

BAU MEISTER

Internationale
Bauausstellung
Basel 2020

Gemeinsam
Grenzen
überschreiten

Au-delà des limites, ensemble

EINE SONDERVERÖFFENTLICHUNG VON BAUMEISTER UND DER

IBA BASEL

D

ie IBA Basel fällt aus dem Rahmen – und das in mehrerlei Hinsicht: Sie ist die erste IBA, die grenzüberschreitend konzipiert ist. Sie ist die erste IBA, deren Zentrum nicht in Deutschland liegt. Und sie ist eine IBA, bei der es nicht in erster Linie um das Bauen, sondern um das gemeinsame Planen ging. Genauer gesagt: um das grenzüberschreitende Planen. Deshalb sehen auch die Projekte der IBA Basel, die wir Ihnen in diesem Heft vorstellen möchten, anders aus als bei vorhergehenden IBAs. Während die IBAs in den ersten Jahrzehnten ihrer Geschichte vor allem architektonisch Meilensteine setzten wollten, stehen inzwischen wesentlich stärker die Interaktion in komplexen sozialen Gefügen und die raumplanerische Dimension der Architektur sowie Fragen der Ökologie und Ökonomie im Mittelpunkt.

Der Metropolitanraum Basel ist wirtschaftlich einer der stärksten in Europa. Er umfasst nicht nur Gemeinden auf Schweizer Gebiet. Städte wie Weil am Rhein oder Lörrach in Deutschland oder Saint-Louis in Frankreich sind wichtige Zentren dieser Region. Doch weil es bislang an grenzüberschreitenden Planungsinstrumenten fehlte, musste jede Regionalplanung Stückwerk bleiben. Es war ein gleichermaßen einleuchtender wie mutiger Schritt, das Format der Internationalen Bauausstellung zu wählen, um beispielhaft eine grenzüberschreitende Raumentwicklung zu erarbeiten.

Das wichtigste Erbe der IBA Basel wird nicht aus Stein und Beton bestehen – es besteht aus einer neuen Planungskultur, die Grenzen überwindet, aus trinationalen Übereinkünften für Baustandards, aus Landschaftsparks, in denen sich Bürger aller Nationen erholen, aus einem 60 Kilometer langen Rheinuferweg, der durch drei Länder führt, und vielen weiteren kleinen und großen Projekten, die das „Dreiland“ grenzüberschreitend zusammenbringen.

Fabian Peters

f.peters@georg-media.de

📍 @baumeister_architekturmagazin

3LAND

Das IBA-Projekt 3Land wird die Region Basel für die nächsten Jahrzehnte entscheidend prägen. Mit dem Ende des 20. Jahrhunderts einsetzenden Strukturwandel stehen im Hafen zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz riesige Areale zur Neu- und Umnutzung zur Verfügung. Gleichzeitig schafft die Lage beste Voraussetzungen für die trinationale Zusammenarbeit. Das 3Land-Projekt ist das wichtigste Projekt der IBA Basel 2020.

Text: Katharina Marchal





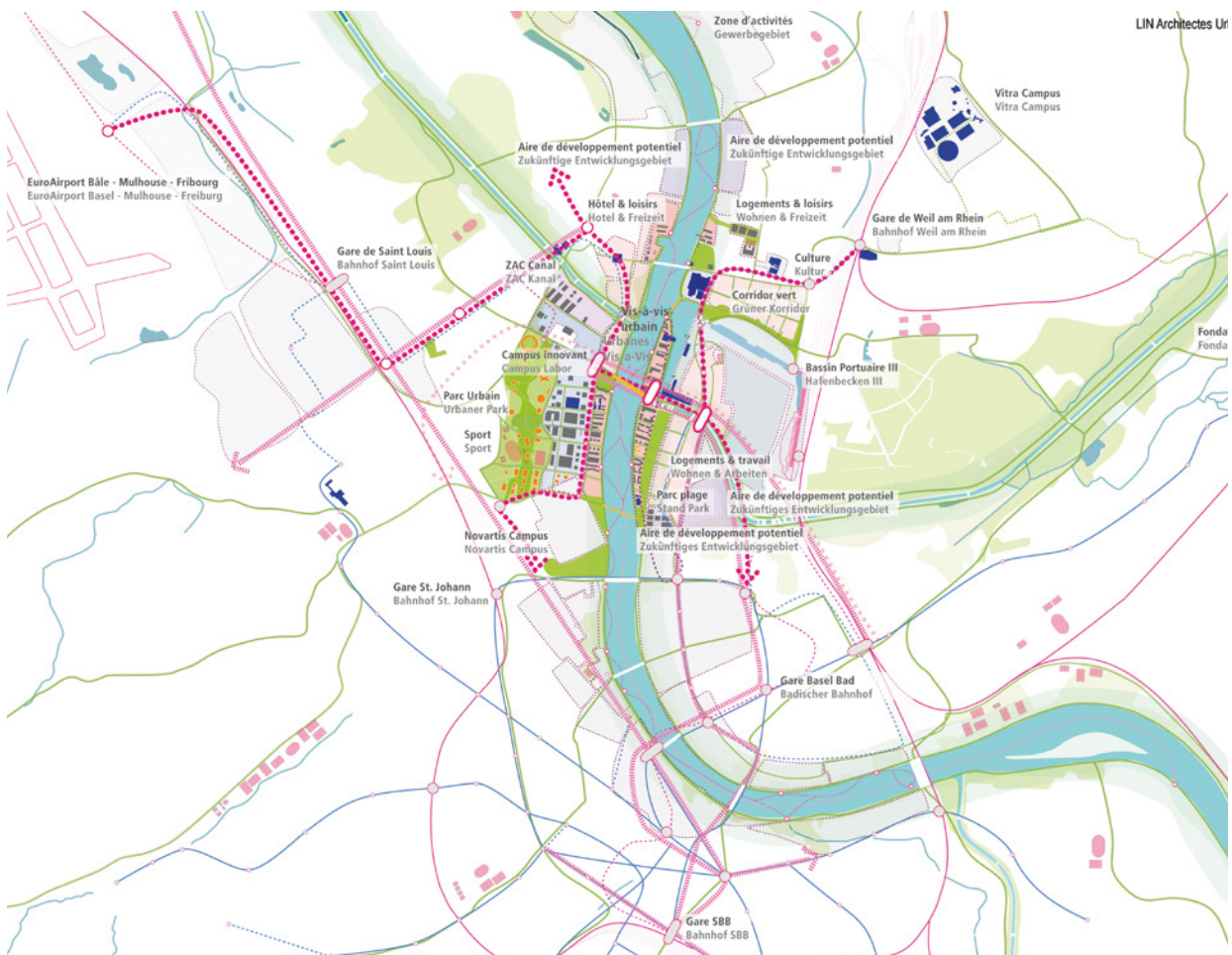
Blick auf den Rheinpark in Friedlingen, Weil am Rhein (DE): Der Stadtteil realisierte als Erster die Erweiterung des bestehenden Rheinparks auf rund 35.000 Quadratmeter und bezog gleichzeitig seine Bürger*innen im Dialogprozess mit ein.

Historisch gesehen tauschten sich die Städte Weil am Rhein (DE) und Huningue (FR) immer schon mit dem Stadtkanton Basel aus und profitieren bis heute von der wirtschaftsstarken Schweizer Metropole. Doch erst seit der 2012 unterzeichneten Planungsvereinbarung zwischen den drei Grenzstädten werden die gemeinsame Planung und die Synergien effizienter vorangetrieben und genutzt. Basel-Stadt, Huningue, Weil am Rhein ergreifen damit die einmalige Chance, ein großes Gebiet koordiniert und grenzüberschreitend, nachhaltig und innovativ zu entwickeln. Konkret geht es um das 430 Hektar große Hafen- und Industriegebiet entlang des Rheins. Die Zukunftsperspektive: Mit der Verlegung der Hafenbecken auf das ehemalige Gleisfeld im Osten kann das Gebiet rückgebaut, umgenutzt und neu geplant werden. Im Zentrum liegt der Rhein. Dessen Ufer sollen sich zu einem naturnahen Erholungsraum entwickeln, bestehende Promenaden die Gemeinden und Länder miteinander verbinden. Außerdem bieten die frei werdenden Flächen – neben weiteren Nutzungen – den für die Region so notwendigen Wohnraum.

Von „Rheinhattan“ zum IBA Label

Erste Vorschläge erbrachten die Synthesestudien aus dem Jahr 2011. Das Architektenteam MVRDV/ Philippe Cabane/Martin Josephy entwickelte die Entwicklungsvision 3Land, als städtebaulicher Entwurf für eine trinationale Teilstadt zwischen Dreirosen- und Palmrainbrücke. Dessen Visualisierungen ähnelten einer amerikanischen Hochhaus-Metropole. „Rheinhattan“ wurde zum geflügelten Wort in der Basler Tagespresse. Gegner des 3Land-Projektes hatten den Begriff 2012 mit ihrem Blog „Rheinhattan versenken“ geprägt. Nach 2015 fand auf dem Blog keinerlei Aktivität mehr statt.

Die Entwicklungsvision bildete den Anstoß für die erste Planungsvereinbarung und die gemeinsame Arbeit an einem räumlichen Leitbild. Darauf aufbauend, entwickelten das Team LIN – bestehend aus den Büros Finn Geipel + Guila Andi, dem Atelier Girot und weiteren Fachplaner*innen – ein Raumkonzept mit einer Verkehrsstudie, einem Kriterienkatalog und einem Freiraum- und Naturschutzkonzept. Aufgrund der Erkenntnisse aus



Synthese des Teams LIN zum zukünftigen Raumkonzept des trinationalen Hafenareals.

dem Raumkonzept 3Land und den Rückmeldungen der Öffentlichkeit unterzeichneten die Planungspartner eine neue Planungsvereinbarung für den Zeitraum 2016 bis 2020. Darin hielten die Partner fest, wie sie das Raumkonzept 3Land in den künftigen Planungsarbeiten weiterführen und konkretisieren. In dieser neuen Vereinbarung konzentrierten sich die Projektpartner*innen auf die drei Schwerpunkte „Brücken/Mobilität“, „Landschaft“ und „Initialnutzungen“. Sie stellten damit die Weichen für die ersten Entwicklungsmaßnahmen des länderübergreifenden Projekts. Möglich war das nur dank der erfolgreichen Zusammenarbeit des Kantons Basel-Stadt mit den Städten Huningue, Weil am Rhein, Saint-Louis (FR), dem Gemeindeverband Saint-Louis Agglomération, dem Département du Haut-Rhin, dem Landkreis Lörrach (DE) und dem Trinationalen Eurodistrict Basel. Damit erfüllte das 3Land-Projekt auch die Kriterien der IBA Basel 2020: grenzüberschreitend, mit räumlichem Potenzial und einem Nutzen für die Gemeinschaft. Die IBA Basel 2020 verlieh dem Projekt das IBA Label und präsentierte es der breiten Öffentlichkeit.

35.000 realisierte Quadratmeter

Für die Teilprojekte erarbeiteten die Beteiligten 2016 bis 2017 weitere Grundlagenstudien. Daraufhin entwickelten und präzisierten die beteiligten Kommunen und Stadtquartiere die Planungen von „Pilotparzellen“. Ein erstes konkretes Teilprojekt ist das „Vis-à-Vis“, das bis Ende 2020 abgeschlossen sein muss, um die Auflagen der Interregg-Fördergelder einzuhalten. Wie der Name bereits sagt, fördert das Projekt das Gegenüber über die Grenzen hinaus, heißt, die gemeinsame Aufwertung und Neugestaltung der Ufer der Ortsteile Friedlingen (DE), Weil am Rhein und Huningue und Basel. Geplant ist etwa, die Rheinpromenade auf der deutschen Seite und auf der Schweizer Seite fortzusetzen, begleitet von Freizeitangeboten und einem Fahrradweg über eine neue Fußgängerbrücke über das Hafenbecken.

Der Stadtteil Friedlingen, Weil am Rhein realisierte als Erster des 3Land-Projektes die Erweiterung des bestehenden Rheinparks auf rund 35.000 Quadratmeter und bezog gleichzeitig seine Bürger*innen im Dialogprozess mit ein. Diese wünschten sich etwa den Erhalt des Portalkrans als historisches Erbe. Durch die schrittweise Umstrukturierung der Hafennutzung in Weil am Rhein werden größere Flächen frei. Im Rahmen des städtebaulichen Ideenteils des landschaftsarchitektonischen Realisierungswettbewerbs für den Umbau und die Erweiterung des Rheinparks erwartete die Jury auch Vorschläge für ein mögliches Wohnquartier

inklusive Mischnutzung. Diese Ideen werden in naher Zukunft in Abstimmung mit der Rheinhafengesellschaft Weil am Rhein weiter vertieft. Weiterer Bestandteil des Ideenteils war die Verortung von Kinder- und Jugendeinrichtungen. Am französischen Ufer entsteht derzeit das Flussviertel „Les Jettée“ – nicht weit vom Brückenkopf der 2007 erbauten Dreiländerbrücke.

Mit der ersten Bauphase der 140 Wohnungen wurde Ende 2019 begonnen. Bis 2025 entstehen insgesamt 300 Wohnungen, ein öffentlicher Park sowie am südlichen Ufer des Hafenbeckens eine Anlegestelle für Sportboote. In Bau befindet sich ebenfalls ein Vier-Sterne-Hotel mit 110 Zimmern. Die Wohnungen sind nicht nur aufgrund des Ausblicks und der direkten Lage am Rhein attraktiv. Durch die nahe Dreiländerbrücke profitieren die Anwohner*innen von einer fahrrad- oder fußläufigen Verbindung zum deutschen Rheinpark und zum Zoll Friedlingen, wo die „8er-Tram“ direkt nach Basel und Weil am Rhein fährt. Zudem besteht bereits seit 2019 die linksrheinische Rheinufersperrade bis nach Basel.

Im Gespräch mit Novartis und Co.

Auf französischem Boden setzen noch zwei weitere Projekte die Ausrichtung zum Wasser fort. So plant Huningue ein Wohngebiet für rund 800 Bewohner*innen längs zum Canal du Huningue. Innerhalb dieses Gebiets namens „ZAC“ setzt sich Huningue für ein Beteiligungsverfahren ein. Mit dem Bevölkerungszuwachs werden auch neue Infrastrukturen sowie eine neue Schule notwendig. Und nahe der Basler Grenze wird ein noch größeres Gebiet für neue Nutzungen frei. Die Zone Sud befindet sich auf französischem Boden, ist aber in Besitz der chemischen Industrien Novartis, BASF und Clariant, welche das Gebiet teilweise atlastensaniert haben. Es umfasst drei parallel zum Rhein liegende Bauzonen: Arbeits- und Wohnraum mit Rheinanschluss, einen trinationalen Bildungscampus – unter Beteiligung der Biotechfirma Novartis – und einen städtischen Park mit Sportplätzen. „Das Potenzial dieses Areals ist enorm“, meint Thomas Waltert, Leiter Gesamtentwicklung Basel Nord vom Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt (BVD). Allerdings konnte bislang die Konkretisierung der Arealentwicklung noch nicht weitergeführt werden. In der kommenden Planungsphase sollen zusammen mit den Firmen die Perspektiven für die Zone Sud vertieft werden. Damit sich die Nutzungen beidseits der Ufer komplementär ergänzen, sieht das Raumkonzept eine weitere autofreie Rheinbrücke zwischen dem oben erwähnten französischen Gebiet und dem Westquai auf Schweizer Seite vor.

Planungsvisionen von Vittorio Magnago Lampugnani

Das rund 22 Hektar große Hafensreal am Klybeck- und Westquai ist nicht das größte, hingegen das umfangreichste und komplexeste Planungsgebiet des 3Land-Raumkonzepts. In diesem Stadtteil kann Raum für rund 8.000 Arbeitsplätze und Einwohner*innen entstehen. Wie beim Wohngebiet ZAC im französischen Huningue und dem Rheinpark im deutschen Friedlingen fördern die Planungspartner auch hier die Mitsprache der Bürger*innen.

Nach den ersten Synthesestudien und Planungsvisionen konkretisiert der Architekt und Städtebauplaner Vittorio Magnago Lampugnani aktuell die Planung auf dem Klybeckquai und der Westquai-Insel. Seine städtebaulichen Vorbilder sind Basels Stadterweiterungen des 19. Jahrhunderts, die sich anders als die mittelalterliche Stadt zum Rhein öffneten, die Ufer befestigten und den Flusslauf regulierten. In diesem Sinne werden die Querstraßen des Klybeckquartiers bis an den Rhein weitergeführt und bilden damit die Grundstruktur des neuen Quartiers am Klybeckquai. Mit der Umnutzung des Quartiers bleibt der industrielle Charakter der Quartiere weiterhin erhalten – insbesondere auf der Westquai-Insel. Hier gehören Hafenkranen oder alte Getreidesilos zum Erscheinungsbild. Kulturelle und sportliche Zwischennutzungen ermöglichen den Bewohnern, die neu zugänglichen Gebiete kennenzulernen und mitzubeneutzen.

Das 3Land setzt auf ÖV, Fuß- und Fahrradverkehr

Im neuen Quartier Klybeck dominieren Wohnbauten im klassischen Blockrand. Zum neuen Gleispark gegen die bestehende Bebauung ist deren Höhe auf 20 Meter begrenzt, am Rhein hingegen bildet sich eine markante, bis zu 30 Meter hohe Uferfront. Am Ufer weiten sich drei der wichtigsten Querstraßen zu Plätzen, akzentuiert von bis zu 65 Meter aufragenden Wohnhochhäusern und Gebäuden für öffentliche Nutzungen. Dazu gehört auch ein Schulhaus am Inselplatz. An der Mündung des Flusses Wiese im Norden wird das Ufer des Klybeckquais mit dem Westquai verbunden. Das bestehende Grisard-Bürogebäude stellt eine besondere Scharnierfunktion zwischen den Quais dar. Deshalb ist hier ein höherer Anteil an Arbeitsplätzen geplant. Erdgeschosse werden als Vorgärten oder für Außensitzplätze für Restaurants genutzt. In Anknüpfung zur bestehenden Promenade „Unterer Rheinweg“ säumt auch die neue Promenade des Klybeckquais eine zweireihige Baumallee. Das dichte und lebendige Hafenviertel mit vielfältigen Nutzungen namens Westquai ist eine Halb-

insel. Diese soll im Norden – an der Spitze des Dreiländerecks – durch eine Hafenbrücke mit dem Ostquai verbunden werden. Für das bestehende Hafengebäude ist noch keine zukünftige Nutzung definiert und auch ein Neubau eine Option. Die monumentalen Getreidespeicher und auskragenden Hafenkranen als historische Zeugnisse bleiben hingegen erhalten. Auf drei Baufeldern knüpfen schlanke Hochhäuser und niedrige Gewerbebauten als offene Gruppen an die Bestandsbauten an. Eine Hauptstraße erschließt die größeren Bürogebäude und Hochhäuser im Osten. Entlang der westlichen Uferstraße liegt die kleinteilige Struktur mit Werkstätten, Ateliers, Kultureinrichtungen und Gastronomiebetrieben. Diese Gebäude orientieren sich wie die Bauten am Klybeckquai zum Wasser und damit zum öffentlichen Raum.

Zur sinnvollen Stadterweiterung gehört auch eine gut funktionierende Mobilität. Hierbei setzen die Planenden vorwiegend auf den öffentlichen sowie den Fuß- und Fahrradverkehr. Dazu gehört der Ausbau der Tram-Verbindungen von Kleinhüningen (CH) zum Bahnhof Saint-Louis sowie vom Schweizer St. Johann-Quartier zum Hüniger Brückenkopf. Außerhalb des Entwicklungsgebiets könnte die geplante S-Bahn namens „Herzstück Basel“ am zukünftigen Klybeckplatz den öffentlichen Verkehr ergänzen.

Nächste Schritte und Herausforderungen

Wenn die Kosten-Nutzen-Analyse und Machbarkeitsstudie für die neue Rheinbrücke von Basel nach Huningue bis 2021 abgeschlossen ist, kann 2022 ein Brücken-Projektwettbewerb gemäß der Verkehrsstudie des Stadterweiterungskonzepts ausgeschrieben und im Idealfall 2030 mit dem Bau begonnen werden. Allerdings sind noch viele Fragen offen, darunter verfügbare Flächen und die Entwicklung der Mobilität in diesem Zeitraum.

Nach Abschluss der IBA 2020 startet die etappenweise Stadterweiterung. „Für die konkrete Planung auf dem Klybeckquai und der Westquai-Insel benötigen wir rund zwei Jahre bis etwa 2022“, erklärt Thomas Walther. Bis 2024 erwartet das Basler Bauverkehrsdepartement die politischen Beschlüsse, Bewilligungen und Finanzierung. Die Verlagerung des Hafenbahnhofes in den Rangierbahnhof Muttenz (CH) ermögliche die erste Transformation der Hafensflächen, heißt, zwischen 2025 und 2030 könnte mit den ersten Bebauungen am Klybeckquai und der Verlängerung der Rheinpromenade begonnen werden. In dieser Zeit wird auch das Dreiländereck am Westquai zum öffentlichen Forum transformiert und die Hafenbrücke Richtung Deutschland errichtet. Temporäre Brücken,



Blick in den Hafen auf Schweizer Seite. Der Ausbau des trimodalen Containerterminals auf dem Areal des ehemaligen Rangierbahnhofs der Deutschen Bahn soll 2021 starten.

Straßenführungen und öffentliche Freiflächen sowie Zwischennutzungen sind bis zur zweiten Phase notwendig.

Ab 2029 – nach Ablauf der Baurechte auf dem Westquai – wird die Weiterentwicklung der Hafenbahn, inklusive Rückbau der Gleise südlich der Wiese angegangen. Bis dahin sollte auch der Ausbau des trimodalen Containerterminals geklärt sein. Der Containerterminal, das Hafenbecken 3, der Hafenbahnhof sollen auf das Areal des ehemaligen Rangierbahnhofs der Deutschen Bahn verlegt werden. Der Schiffstransport wäre damit näher an die Gleise und besser an die Bahn und Straße angebunden und kann helfen, CO₂ einzusparen. Kritik kommt hier vonseiten des Naturschutzverbundes Pro Natura. Auf den trockenen Schotterflächen des Bahnareals haben sich mittlerweile zahlreiche auch gefährdete Tierarten sowie über 500 Pflanzenarten angesiedelt.

Aus diesem Grund droht der Naturschutzverband Pro Natura den Beteiligten des Projektes „Gateway Basel Nord“ mit dem Referendum. In der Anfangs-

phase der 3Land-Entwicklungsvision befürchteten die Anwohner*innen des angrenzenden Klybeck-Quartiers, dass auf der Klybeck-Insel nur Luxuswohnungen für zahlungskräftige Mieter*innen entstehen könnten und sie daraufhin verdrängt werden. Aus diesem Grund bezogen die Planenden die hiesige Bewohnerschaft – mit einem großen Anteil an Migrationshintergrund und niedrigen Einkommen – in die weitere Planung ein.

Das große Potenzial ist unverkennbar, nämlich die Annäherung auf unterschiedlichen kulturellen und sozialen Ebenen, und das über die Grenzen hinaus. So eine Chance bietet sich nicht oft: ein trinationales Planungsgebiet mit Rheinanschluss über die Landesgrenzen hinaus gemeinsam zu entwickeln. Basel, Weil am Rhein und Huningue gewinnen mit dem Raumkonzept „3Land“ an Attraktivität und beweisen, dass es möglich ist, über „ihre Grenzen hinaus zu wachsen“ – dies im Sinne der IBA Basel 2020.

**Städtebauliche Entwicklungen in Grenzräumen
- die Fachpublikation zu den Erkenntnissen der
ersten grenzüberschreitenden Internationalen
Bauausstellung IBA Basel im Dreiländereck
Deutschland-Frankreich-Schweiz.**

**INTERNATIONALE
BAU AUSSTELLUNG
BASEL 2020**

**GEMEINSAM
GRENZEN
ÜBERSCHREITEN**

AU-DELÀ DES LIMITES, ENSEMBLE

FR

DE

CH

IBA BASEL

**JETZT ERHÄLTlich UNTER
SHOP.GEORG-MEDIA.DE**